

HAUS DER ARCHITEKTEN





HAUS DER ARCHITEKTEN
DRESDEN

STIFTUNG
SÄCHSISCHER
ARCHITEKTEN

INHALT

| | |
|---|----|
| VORWORT | 6 |
| BRUNO PAUL | 8 |
| WEITERBAUEN AM DENKMAL | 16 |
| HAUS BERGMANN VOM BAUEN | 26 |
| HAUS BERGMANN GARTENANLAGE | 44 |
| BAUHERR PLANUNG FIRMEN | 50 |
| ARCHITEKTENKAMMER SACHSEN | 52 |
| HAUS DER ARCHITEKTEN RAUM FÜR BEGEGNUNGEN | 56 |
| IMPRESSUM | 60 |

Das ehemalige „Haus Carl Bergmann“, in der Goetheallee 37 in Dresden-Blasewitz, wurde 1993 von der Architektenkammer Sachsen erworben und ist seit der Umgestaltung, der Sanierung und der Modernisierung zum HAUS DER ARCHITEKTEN in den Jahren 1995-1997 sowohl der Geschäftssitz der Berufskammer der Architekten, Innenarchitekten, Garten- und Landschaftsarchitekten und Stadtplaner, als auch der Geschäftssitz des 1993 errichteten Versorgungswerkes der Architektenkammer Sachsen. Dem Versorgungswerk haben sich seit dem die Architektenkammern Sachsen-Anhalt, Thüringen und Mecklenburg-Vorpommern angeschlossen. Im HAUS DER ARCHITEKTEN begründete und etablierte die Architektenkammer Sachsen zu ihrem 10-jährigen Gründungsjubiläum 2001 die Akademie der Architekten und zu ihrem 20-jährigen Jubiläum 2011 die STIFTUNG SÄCHSISCHER ARCHITEKTEN.

Ausschließlich ehrenamtliche Mitglieder der Architektenkammer Sachsen engagieren sich vielseitig und verantwortungsvoll in regionalen Kammergruppen, in Ausschüssen und Arbeitskreisen, im Vorstand und der Vertreterversammlung, dem demokratisch legitimierten „Parlament“ der Architektenkammer, im Verwaltungsausschuss und der Vertreterver-

sammlung des Versorgungswerkes sowie im Stiftungsvorstand und Stiftungsrat. Im HAUS DER ARCHITEKTEN und in den Kammerbüros der Architektenkammer Sachsen in Chemnitz und Leipzig arbeiten circa 20 hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Diese Publikation ist eine Aktualisierung und Ergänzung der ersten Ausgabe. Sie wurde anlässlich des Wiedereinzugs nach der Umgestaltung des Hauses und einer festlichen Eröffnung am 11. April 1997 von den Präsidenten der AKS, Winfried Sziegoleit, Ehrenpräsident, Prof. Dr. Helmut Trauzettel, Präsident 1993–97 und Dr.-Ing. Volker Benedix, Präsident 1997–2009 herausgegeben.

Als Ort für Begegnungen der Mitglieder, Freunde, Gäste und Partner, im Besonderen mit der interessierten Öffentlichkeit Sachsens und der Landeshauptstadt Dresden zur Förderung und Bewahrung von Architektur, Planungs- und Baukultur, wollen wir das HAUS DER ARCHITEKTEN weiter entwickeln und freuen uns über ihr Interesse und über ihre Unterstützung.

Alf Furkert
FREIER ARCHITEKT, DRESDEN
PRÄSIDENT DER ARCHITEKTENKAMMER SACHSEN





Plattenhaus der Deutschen Werkstätten AG
1924 | „Das äußere Bild mit dem Rhythmus der weißen Doppelvertikalen der weitausladenden Sims Bretter, den quergestellten weißen Fenstern im gelben Putz, ist nicht ohne eine orientalische (sic!) Heiterkeit und Gelöstheit.“

Bruno Paul galt in Deutschland während der ersten Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts als einer der bekanntesten und wegweisenden Architekten. Er zählte zu den produktivsten, gestalterisch aber wohl auch ambivalentesten Persönlichkeiten. Sein Schaffen vollzog sich im Spannungsfeld zwischen Jugendstil und Moderne und erstreckte sich auf Grafik, Kunsthandwerk, Möbel und Raumausstattungen, sowie Architektur.

Sieht man vom Plattenhaus für die Deutschen Werkstätten Hellerau (1924) und dem Typenmöbelprogramm (dem ersten überhaupt) für die Vereinigten Werkstätten München (1908) ab, hat Bruno Paul neben seinen Villen- und Geschäftsbauten (Soester Villen; Villa Traub, Prag; Bauten der Ausstellung des Deutschen Werkbundes, Köln, 1913/1914; Dischhaus, Köln; Kathreiner-Haus, Berlin) und den Wohn- und Ingenieurbauten nach 1945 vor allem als Interieur-Designer der bürgerlichen Führungsschicht gestaltprägend gewirkt. Dabei fällt neben höchster handwerklicher Präzision vor allem seine reinigende Anverwandlung der durch den Historismus diskreditierten Stilvielfalt auf, die bei ihm schließlich über Neobarock, Neobiedermeier und Neoklassizismus in den Art deco mündete. Es

ist sicherlich nicht übertrieben zu behaupten, dass Bruno Paul derjenige deutsche Entwerfer war, dessen Zeichnungen und Konzepte die größte zahlenmäßige Umsetzung fanden. Insofern kommt seinem Werk eine eigene Signifikanz zu. Bruno Paul entwickelte sehr persönliche Vorstellungen von Architektur, Raumkunst und Objekt design.

Bruno Paul wurde 1874 in Seiffhennersdorf in der Lausitz geboren. Gleichzeitig zu einer Ausbildung ab 1892 an der Akademie der Künste – sehr früh wurde seine künstlerische Begabung erkannt – erfuhr er eine praktische Ausbildung in einem Dresdner Baubüro (welches namentlich leider bisher nicht bekannt ist). Die gärende Unruhe, welche im Gefolge des Aufbruchs in die Moderne und der heftigen sozialen Auseinandersetzungen alle Bereiche der Kunst erfasst hatte, prägte sein Kunstverständnis tief und ließ ihn das überkommene Kunststudium weltfremd und sinnentleert erscheinen. Während seines Studiums an der Akademie der Schönen Künste in München unterstützte er mit graphischen Arbeiten politische Zirkel sozialistischer Prägung, stieß 1897 zu dem berühmten sozialdemokratischen Satireblatt *Simplicissimus*

BRUNO PAUL
ZEICHNER, ENTWERFER, ARCHITEKT
EIN WEGBEREITER DER MODERNE



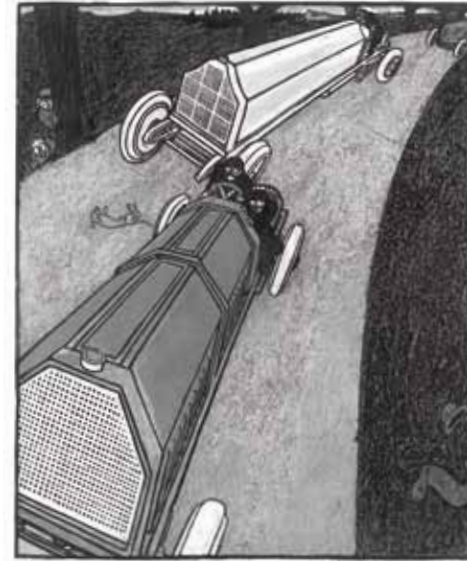
**Hochhaus am Kleistpark,
Berlin-Schöneberg**

Bereits 1928 wurden die von den Behörden genehmigten Entwürfe zum ersten Berliner Hochhaus veröffentlicht, das eine „ideale Lösung für zentralisierte Verwaltung“ werden sollte.



Haus „Westend“, Berlin-Charlottenburg

1907/1908 | Das Haus ist das erste vollständig von Bruno Paul geschaffene und eingerichtete Gebäude und diente auch als Werbung für die Vereinigten Werkstätten in Berlin.

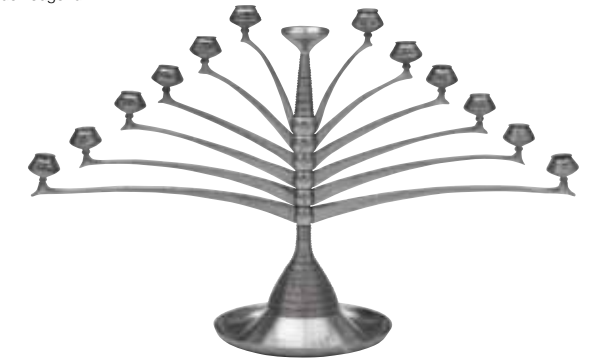


Gordon-Bennett-Rennen

1904 | *Simplicissimus* Jg. 9, Nr. 12, Titelseite „Vorwärts für Deutschland! Passiert, was will! Für alle Fälle haben wir einen Geistlichen im Benzinkasten mitgenommen.“

13-flammiger Kerzenleuchter

1901 | Messing, gegossen | Bruno Pauls „Klassiker“ unter den Jugendstilleuchtern



und fand darin ein ideales Medium künstlerischer Aussagen zu Satire, Politik und Gesellschaft. In diese Zeit fallen erste Entwurfsarbeiten für Möbel, Textilien und Metallarbeiten.

Seine ungewöhnliche Begabung für alles Technische und sein stark ausgeprägtes Materialgefühl machten es Bruno Paul leicht, sich der Forderung nach Kunst im Handwerk anzuschließen. Er entwarf nun komplette Inneneinrichtungen, die 1900 und 1904 auf den Weltausstellungen in Paris und St. Louis mit dem „Grand Prix“ gekrönt wurden.

Um 1900 wurde er nach diesen ersten internationalen Anerkennungen und im engen Kontakt zu den „Vereinigten Werkstätten für Kunst im Handwerk“ zum Mittelpunkt der Münchner Möbelkunst.

Als Ergebnis seiner Präsentation auf der Kunstgewerbeausstellung 1906 in Dresden wird Bruno Paul Leiter der Unterichtsanstalt am Kunstgewerbemuseum Berlin.

Die Dekade nach dem Jugendstil von 1908–1918 wird von Bruno Paul dominiert, und er entwickelt sich zum gefragtesten Innenausstatter in Deutschland, weil er imstande war, Raumstimmungen zu schaffen. Der Einrichtungsstil, den er propagiert und der die Entwicklung zwischen Neoklassizismus und Neuer Sachlichkeit beeinflusst hat, fand in den ersten 30 Jahren des 20. Jahrhunderts große Verbreitung.

Mit dem Bau und der Ausstattung des Hauses „Westend“ für Carl Schuppmann 1907/1908 begründete Bruno Paul seine zweite Laufbahn als Architekt. Mit sicherem Gespür für die Bedürfnisse einer großbürgerlichen Schicht von Bauherren, Repräsentation mit stimmungsvoller Privatsphäre zu verbinden, bekam er über Jahre hinaus Aufträge in Berlin, Mark Brandenburg, Worms, Frankfurt, Bonn, Wiesbaden, Königstein im Taunus, Köln, Duisburg und Wetzlar. Auch bei Lösungen anderer Bauaufgaben im kommerziellen oder



Einrichtung Haus Carl Bergmann

Dresden um 1928/1929

links: Damenzimmer

rechts: Wohnhalle, Gartenzimmer, Kinderzimmer

öffentlichen Bereich galten seine Entwürfe für Geschäftshäuser, Museumsbauten und Ausstellungsgestaltungen als vorbildlich.

In das Jahr 1907 fiel auch die Gründung des Deutschen Werkbundes, der am 5. und 6. Oktober in München von 12 Künstlern und 12 Firmen „Zur Veredelung der gewerblichen Arbeit im Zusammenwirken von Kunst, Industrie und Handwerk“ aus der Taufe gehoben wurde. Bruno Paul gehörte bereits zum Vorbereitungsausschuss dieser Tagung.

1924 gelang ihm in Berlin die Verschmelzung der Unterrichtsanstalt des Kunstgewerbemuseums mit der Hochschule der Bildenden Künste zu den „Vereinigten Staatsschulen für freie und angewandte Kunst“. Im gleichen Jahr zeigte Bruno Paul mit seinem Plattenhaus, dass er auch ohne auf den Geschmack seiner Auftraggeber achten zu müssen radikal modern sein konnte. Spät fand er somit doch noch zur Moderne.

Die Villa Auerbach stand am Anfang einer Serie von Villenbauten, die seine ganz persönliche Auffassung Neuen

Bauens offenbarten. Ohne traditionelle Formen aufzugeben, standen nun Grundriss, Fassaden und Dachproportionen in einem stimmigen Verhältnis zueinander. Die Fenster wurden zu Bändern zusammengefügt, der Baukörper als solcher um Loggien und Wintergärten ergänzt, um mit dem Außenraum in Verbindung zu treten. Damit wendete sich Bruno Paul einem gestaffelten und geschachtelten Bausystem zu, das in mancher Hinsicht eine Verbindung zur Architektur Frank Lloyd Wrights aufweist. Doch gestaltete Bruno Paul seine Fassade mehr aus ihrer ebenen Fläche heraus, denn aus kubischen, ineinandergeschachtelten Elementen. Sich von der strengen Symmetrie lösend, versetzte Bruno Paul die Eingänge auf die Seite und veränderte die Axialität seiner Fassaden durch Fensterformen und -bänder zugunsten einer harmonischen Asymmetrie. Immer blieb aber die Wohnlichkeit die Maxime seiner Architektur. Eine Inschrift in der Villa Jahn fasst seine Auffassung von Architektur kurz und prägnant zusammen: „Lao Tse: Mauern mit Fenstern und Türen bilden das Haus. Aber der Raum in ihnen erwirkt sein Wesen“. Insbesondere an



links:
**Einrichtung Haus
 Carl Bergmann**
 Dresden um 1928/1929
 Herrenzimmer

Typenmöbelprogramm
 1908 | Kombinationsfähige
 Typenmöbel für durchschnittliche
 Mietwohnungen des Mittel-
 standes. | Armlehnstuhl, Stuhl,
 Eiche weißlackiert

den Villenprojekten ist nicht nur die originäre Formensprache des Architekten Bruno Paul, sondern auch der Wandel von einem Vertreter der Architektur des Neoklassizismus zu einem Architekten des Neuen Bauens ablesbar.

Der Bautätigkeit von Bruno Paul innerhalb der 20er Jahre kommt im Rahmen seines architektonischen Gesamtwerkes ein besonderer Stellenwert zu.

Trotz seiner eigenen hohen pädagogischen und gesellschaftlichen Ansprüche an die Kunst blieb er der traditionellen Architektur verhaftet und entwarf klassizistische Villen mit repräsentativem Charakter. Diese Ambivalenz unterschied ihn von konsequenten Wegbereitern der Moderne.

Der Schwerpunkt des architektonischen Schaffens von Bruno Paul lag zweifelsohne in diesem Bereich der Villenarchitektur, hier hat er sich durch seine Arbeiten in Berlin, Hamburg, Frankfurt und Köln innerhalb der großbürgerlichen Schicht der Weimarer Republik einen unangefochtenen Ruf verschaffen

können. Ergänzend runden sein Werk einige Ende der 20er Jahre entstandene moderne Büro- und Geschäftshäuser ab. Mit dem Aufkommen des Nationalsozialismus wurde er zunehmend überwacht und 1933 in den Ruhestand versetzt. Als „politisch unzuverlässig“ schloss man ihn 1937 zusammen u. a. mit Ernst Barlach und Ludwig Mies van der Rohe, dessen Laufbahn im Büro von Bruno Paul begonnen hatte, aus der Preussischen Akademie der Künste aus. Nach dem Krieg suchte der Künstler nach Aufgaben im Wiederaufbau. In beratender Zusammenarbeit eröffnete sich Bruno Paul das zuvor kaum gepflegte Gebiet der reinen Ingenieurbauten. Brücken im In- und Ausland belegen die konstruktionsbezogene Formsprache des reifen Künstlers und bilden damit einen abschließenden Höhepunkt im architektonischen Schaffen. Noch im hohen Alter nahm der Doyen deutscher Architektur und Raumkunst regen Anteil am Schaffen seiner Zeit.

Bruno Paul starb 1968 im Alter von 94 Jahren in Berlin.

WEITERBAUEN AM DENKMAL
DAS BEISPIEL GOETHEALLEE 37
DRESDEN-BLASEWITZ

Wolfgang Hähle

DER DENKMALPFLEGER HAT DARÜBER ZU WACHEN, DASS DAS WERK ERFÜLLT SEI VOM GEISTE UNSERER ZEIT, ABER ZUGLEICH VON DEM DES FRÜHER GESCHAFFENEN UND DER UMGEBUNG. DENN DAS NEUE SOLL ZUM ALTEN „STEHEN“, IHM VERWAND SEIN. ABER NICHT SOLL ALTES NEU GESCHAFFEN WERDEN UND EBENSOWENIG SOLL NEUES ALS ALT ERSCHEINEN.

Cornelius Gurlitt: Sächsische Denkmalpflege, Erinnerungen und Erfahrungen, Dresden 1919

Die Villa Goetheallee 37 in Dresden-Blasewitz, für den Zigarettenfabrikanten Carl Bergmann von Bruno Paul 1928/29 „als der Bau bereits im Rohen stand“ (Max Osborn) fertig gebaut und ausgestaltet, ist ein Kulturdenkmal gemäß Sächsischem Denkmalschutzgesetz vom 03. März 1993. Das Haus ist in der Literatur verhältnismäßig gut dokumentiert und die bebilderte Beschreibung Max Osborns in „Deutsche Kunst und Dekoration“, Heft 7/1930, vermittelt uns den Eindruck, daß „keine Dissonanz“ im ganzen Haus war. In seiner äußeren Gestalt wird es von Vertikalen, durch Pilaster an den Gebäudeecken und zwischen den hochrechteckigen Fenstern und Fenstertüren, betont. Von einem Walmdach bedeckt, unterscheidet es sich von horizontal betonten anderen Bauten des Architekten aus jener Zeit. Ein dafür typischer und in seiner ganzen Anlage von Bruno Paul 1927 entworfener Bau, das Haus Waldparkstraße 6 für Sindel Bergmann, befindet sich in der Nähe. Die bisher nicht bewiesene Behauptung Osborns, daß bei der Goetheallee 37 ein Rohbau übernommen wurde, scheint beim Vergleich der beiden Häuser plausibel. Auf Bruno Paul, der in Dresden in Zusammenarbeit mit den Deutschen Werkstätten in Hellerau als Entwurfsverfasser für

Möbel, Inneneinrichtungen und Fertighäuser tätig war, soll hier nicht eingegangen werden, auch nicht auf die Architektur des Hauses und seine ursprüngliche Innenraumgestaltung. Die Villa Goetheallee 37 wurde 1995–97 vom Architekturbüro Dorothea Becker / Thomas Strauch-Stoll, Architektur und Stadtplanung, Dresden, im Auftrag des Eigentümers, der Architektenkammer Sachsen, umgebaut. Eine Villa, für grossbürgerliche Wohnansprüche und das Repräsentationsbedürfnis eines Industriellen errichtet, mit feinstem Geschmack nobel und mit kostbaren Materialien ausgebaut, mit sorgsam ausgewählten oder extra angefertigten Möbeln, Beleuchtungskörpern, Teppichen und Kunstwerken ausgestattet. Nach Enteignung der Familie Bergmann wurde das Haus nach dem 2. Weltkrieg unterschiedlichen Bedürfnissen angepaßt, dabei verbaut und der prägenden Ausstattung beraubt. Es war nun für den besonderen Anspruch der Darstellung geistiger Haltung, als Visitenkarte, Bürogebäude und Tagungsstätte für die Architektenkammer Sachsen umzubauen und auszugestalten. Neben der Architektenkammer, ihrer Akademie der Architekten und ihrer STIFTUNG SÄCHSISCHER ARCHITEKTEN beherbergt das Gebäude auch das



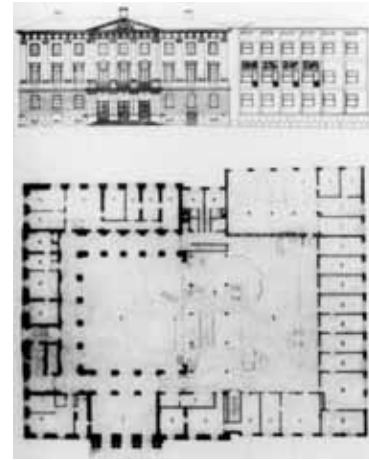
**Adolf Rading, Haus Rabe,
Zwenkau bei Leipzig**
1930 | Wohnhalle mit Plastiken
von Oskar Schlemmer



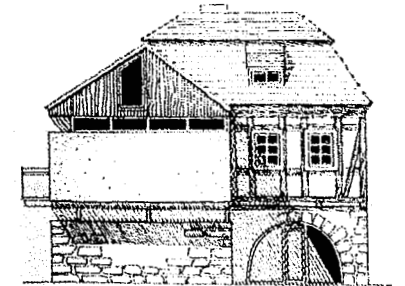
**Adolf Rading, Haus Rabe,
Zwenkau bei Leipzig**
1930 | Sanierung durch Albert
Speer & Partner, 1995–96
Ansicht von Norden

Versorgungswerk der Architektenkammer Sachsen. Die denkmalpflegerische Rekonstruktion konnte in diesem Falle trotz bester Quellenlage und Befunden im Objekt nicht auf Wiederherstellung des ursprünglichen Zustandes abzielen. Das wäre selbst bei einer Nutzung wie zur Erbauungszeit unrealistisch und nur bei einer musealen Nutzung denkbar gewesen. Ein derartiger Ausnahmefall ist das Haus Ebertstraße 26 in Zwenkau bei Leipzig, 1930 nach Entwurf von Adolf Rading gebaut und mit ortsfesten Kunstwerken von Oskar Schlemmer ausgestaltet, 1995–96 vom Büro Albert Speer & Partner, Objektarchitektin Frau Dipl.-Ing. Meyer-Flotho, als Gesamtkunstwerk für einen Kunstliebhaber rekonstruiert. Beim Haus Goetheallee 37 standen die Architekten vor der Aufgabe, für eine ganz andere und wesentlich erweiterte Nutzung Lösungen zu finden und sich mit den Forderungen der Eigentümerin und denen der Denkmalbehörden auseinanderzusetzen. Solange gebaut wird, ist Um- und

Weiterbau alltägliche Aufgabe. Für unser Jahrhundert zwei Beispiele: der Umbau und die Erweiterung des Rathauses von Göteborg durch Gunnar Asplund 1937 wird heute als schon klassische Lösung anerkannt. Die Erweiterung des barocken Fährhauses in Dresden-Loschwitz für Wohnzwecke durch Helmut Sprenger 1969 gilt seitdem als vorbildhaft für ähnliche Vorhaben. Weiterbau und Umbau sind gegenwärtig die Hälfte aller Bauaufgaben. Sich den Bedürfnissen der Gegenwart stellen bedeutet, daß bei Kulturdenkmälern Bauherrschaften und Architekten mit Denkmalpflegern und -schützern, die ein gewichtiges öffentliches Interesse vertreten, in den Dialog treten müssen. Auf der Basis des im jeweiligen Bundesland gültigen Denkmalschutzgesetzes muß eine genehmigungsfähige Lösung gefunden werden. Fragen des Könnens und des Taktes, der Toleranz im unumgänglichen Meinungs-austausch, Rücksichtnahme auf das Vorgegebene und Erfahrung beim Bauen im Bestand sind entscheidende Faktoren. Sich an den



Rathaus Göteborg
Umbau und Erweiterung, Gunnar Asplund 1937



Fährhaus in Dresden Loschwitz
Erweiterung, Helmut Sprenger, 1969

Qualitäten des Vorgegebenen und deren Schöpfer zu messen, muß sich das Neue gefallen lassen. Kreativer Umgang mit dem Vorhandenen, ohne seinen Geist zu zerstören, innovative Weiterentwicklung der Formensprache, das sind die Postulate, mit denen Architekten hier konfrontiert werden. Manches Neue ist ohne große Irritation zu verkraften, wenn es nicht als Provokation gemeint ist. Für Provokationen sind Kulturdenkmale mit ihrem Seltenheitswert und ihrer kulturgeschichtlichen Bedeutung ein ungeeignetes Spielfeld. Beim Weiterbauen am Denkmal hat sich „die Denkmalpflege“ mit den extrem vielgestaltigen Ausdrucksmitteln zeitgenössischer Architektur auseinanderzusetzen. Bescheidener und sparsamer Umgang mit Materialien und zurückhaltende Formensprache finden meist weniger Zustimmung bei der offensichtlich desorien-

tierten und manipulierten Mehrheit, als das Laute, Aufregende, Kostspielige, gar das Chaotische. Die Angebote zum Weiterbauen an Denkmälern, die von Architekten und Ingenieuren der Denkmalfachbehörde vorgelegt werden, lassen oft mangelndes Verständnis der Baugeschichte des Objekts, der Epoche und des Ortes, unzureichende Voruntersuchungen sowie Unsicherheiten im Umgang mit gestalterischen und technischen Mitteln erkennen. Immer wieder wird von Denkmalbehörden empfohlen, schon bei den vorbereitenden Untersuchungen und der studienhaften Bearbeitung den Dialog aufzunehmen. Aus bitteren Erfahrungen genährtes Mißtrauen gegenüber zeitgenössischer Architektur, die aufgabenbedingte intensive Beschäftigung mit Kulturdenkmälern früherer Architekturepochen, ihren Formen, Materialien, Kon-

struktionen, beeinflußt die Begegnung der Denkmalpfleger mit Architekten und Bauherren. Nicht die „Sehnsucht nach Geschichte“, ob existent oder unterstellt, sondern die Vertrautheit aus dem Umgang mit Kulturdenkmälern macht die unverkrampfte Begegnung zum seltenen Ereignis, manchmal gar unmöglich. Sichere Urteile aus übereinstimmenden Ansichten, begründet auf allgemeingültigem theoretischen Fundament, von dem für die Denkmalpflege zuständigen Behörden im Dialog erwartet, können kaum abgegeben werden. Der Umbau des Kulturdenkmals Goetheallee 37 durch das Architekturbüro Dorothea Becker / Thomas Strauch-Stoll ist nach fruchtbarem und zeitig im Entwurfsprozeß begonnenen Dialog mit dem Referenten des Denkmalschutzamtes der Stadt Dresden, Herrn Dirk Schumann und

dem Referenten des Landesamtes für Denkmalpflege, Herrn Werner Heinrich, die dem Entwurf und der Ausführungsplanung einvernehmlich zugestimmt haben, realisiert worden. Der Dialog war entscheidend für die Erteilung der denkmalrechtlich Genehmigung, nicht nur die gutgemeinten Paragraphen des Sächsischen Denkmalschutzgesetzes und sonstige Vorschriften. Die Villa wurde den Nutzungsanforderungen der Architektenkammer Sachsen angepaßt, verbaute räumliche Qualitäten wurden zurückgewonnen, zeitgemäße Gestaltungsmittel sparsam, aber konsequent eingesetzt. Ganz eindrucksvoll ist das Vestibül in räumlicher Dimension und Material rekonstruiert. Die Treppe vom Erdgeschoß zum Obergeschoß ist mit anderen Materialien und neuer Form, aber an ursprünglicher Stelle ausgeführt, wieder zur ehema-

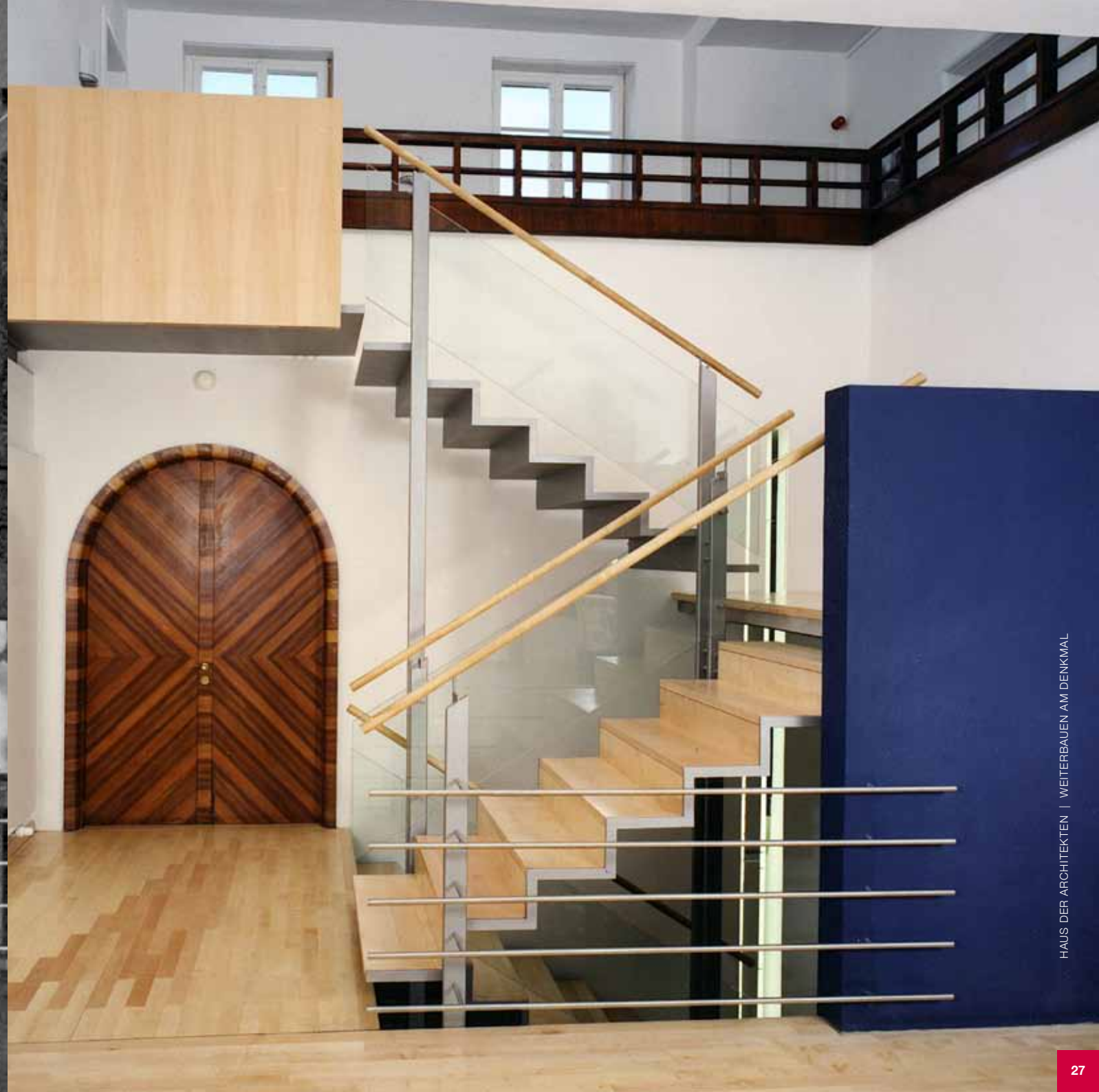


ligen Wohnhalle geöffnet. Die neue Treppe erschließt neben dem Erd- und Obergeschoß gleichzeitig das für Versammlungszwecke umgebaute und zum Garten nach Norden geöffnete Gartengeschoss. Die zugeordneten Funktionsräume sind wie die Haupträume auch über das original erhaltene Nebentreppenhaus zu erreichen. Fußbodenbeläge in Marmor, Travertin, farbige Fliesen, Linoleum, kanadische Kiefer, wurden, wo möglich freigelegt und repariert, neue Fußbodenbeläge in kontrastierender Weise (helles Ahomparkett gegen Pitchpineparkett, Nußbaum- und Zebrano Furniere an vorhandenen Ausbauteilen gegen hellen Wandanstrich) eingesetzt. Türen, zum Teil wieder freigelegt oder versetzt, Verbundfenster, hölzerne Gitter über den Heizkörpern in Fußbodenebene, Einbauteile in der Küche und dem Damenschlafzimmer, wurden erhalten und restauriert, Wandbemalung im Gartensaal und im Obergeschoß in Teilen freigelegt, nun als erinnernde Bildfenster wirkend. Nachdem das Haus im Äußeren hell abgefärbt wurde, drängt sich die Frage nach der Wiederherstellung des gut dokumentierten, mit dem vorhandenen Eisenzaun korrespondierenden Tores und der Bekrönung der Torsäulen auf. Der Garten auf dem verhältnismäßig kleinen zum Haus gehörenden Grundstück, auf dem noch ein Nebengebäude zur sinnvollen Nutzung umgestaltet wurde, ist vom Landschaftsarchitekturbüro Haufe Lohse Pätzig, Frau Dr.

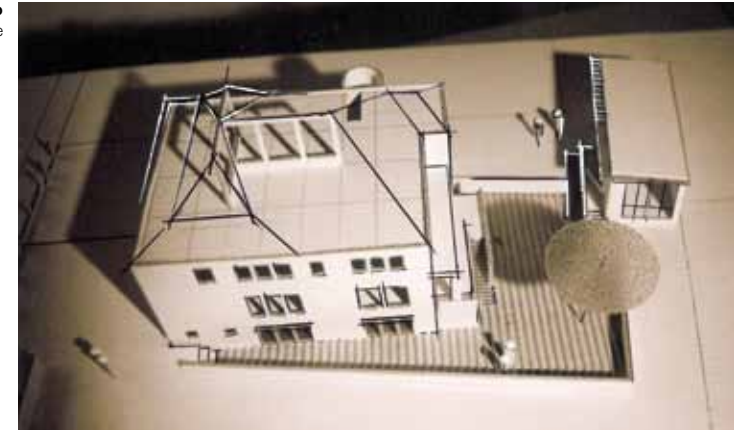
Haufe, geschickt und denkmalverträglich konzipiert worden und reagiert in schöner Weise wirkungssteigernd auf die neue und intensive Nutzung des Gartengeschosses. Die fertig gestellten Freianlagen tragen wie das umgestaltete Nebengebäude zum erfreulichen Gesamteindruck steigernd bei. Der Umbau ist ein positives Beispiel für den Umgang mit einem Baudenkmal bei notwendigem Weiterbau und geänderter Nutzung. Die noch vorhandenen gestaltbestimmenden Merkmale des Hauses sind bewahrt, der Funktionswandel ist erkennbar und die neuen Bauteile konsequent als solche zu erkennen. Daß bei einer derartigen im großen und ganzen vorbildhaften Lösung Fragen offen bleiben ist normal, schärft die Sinne aller Beteiligten und ist ein Zugewinn an Erfahrung für weitere ähnliche Aufgaben.

Literatur:

Osborn, Max, in „Die Dame“, 1929, Heft 19 – Osborn, Max, in „Deutsche Kunst und Dekoration“, 1930, Heft 7 – Ziffer, Alfred, „Bruno Paul, deutsche Raumkunst und Architektur zwischen Jugendstil und Moderne“, München 1992 – Mester; Ludger: „Haus Bergmann in Dresden“, Diplomarbeit an der Gesamthochschule Kassel, 1994 – „Architektur Jahrbuch 1996“, München 1996



Modell Foto
Ideenbörse



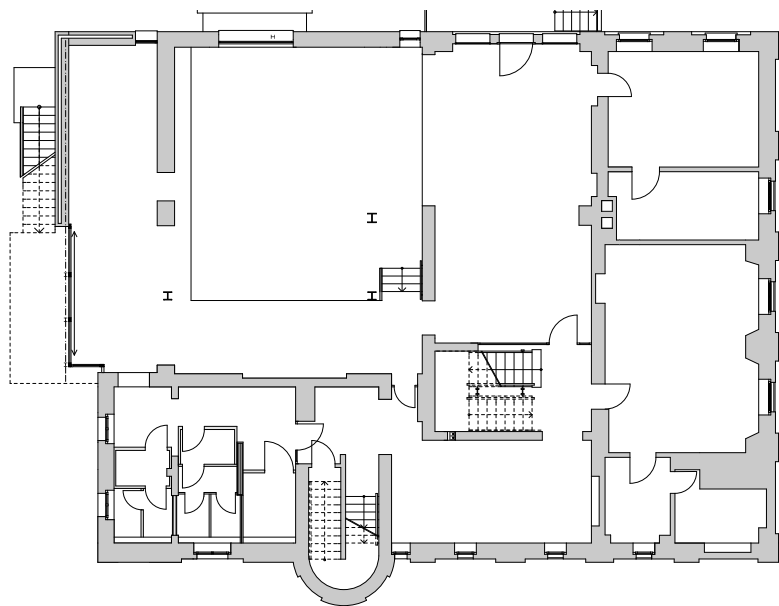
KONZEPT + NUTZUNGSVERTEILUNG

Im Rahmen der von der Architektenkammer Sachsen ausgelobten Ideenbörse im Frühjahr 1995 sollten Vorschläge aufgezeigt werden, wie durch Umbau und Sanierung der Villa Bergmann in Dresden-Blasewitz für die Geschäftsstelle und die Veranstaltungen der Architektenkammer Sachsen funktional und gestalterisch ein adäquater Rahmen entwickelt werden kann. Der ausgewählte Beitrag hat aus dem vorhandenen räumlichen Angebot des Hauses eine entsprechende Nutzungsverteilung entwickelt. Während die Büronutzung in den vorhandenen Geschossen EG und 1.OG Platz findet, ist ein größerer Saal nur durch den Ausbau eines weiteren Geschosses möglich geworden.

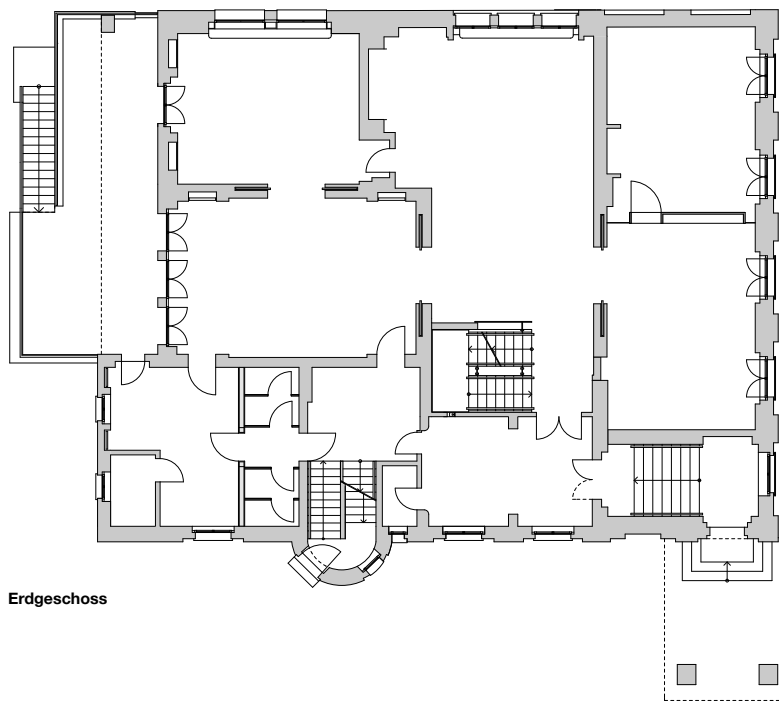
Das Konzept sieht hierfür das ehemalige Kellergeschoss vor, das neben dem Saal differenzierte Foyerbereiche und Nebenräume (Garderobe, Sanitärräume) für die öffentlichen Funktionen des Hauses bietet. Die Höhenlage des Hauses ermöglicht durch den Umbau des Kellers hier eine direkte Beziehung zum Garten – es entsteht das Gartengeschoß. In den anderen Geschossen sind bei behutsamem Umgang mit

dem Bestand die Anforderungen an die dort überwiegend vorgesehenen Büronutzungen erfüllt worden: Im Erdgeschoß findet der repräsentative Teil der Geschäftsstelle mit Arbeitsräumen des Präsidenten und des Geschäftsführers sowie mit Ausstellungsflächen und einem Beratungsraum Platz. Die ehemalige Halle mit dem Raumzusammenhang in das Obergeschoß ist wiederhergestellt. Das Obergeschoß ist inzwischen ausschließlich mit Büroräumen des Versorgungswerkes der Architektenkammer Sachsen belegt. In allen Ebenen wurden die für die Nutzung notwendigen Sanitärräume in den Bestand eingefügt.

Das Dachgeschoß wurde gesichert, aber keiner neuen Nutzung zugeführt. Die statischen Auswirkungen eines eventuellen, späteren Ausbaus sind bei den Umbaumaßnahmen, insbesondere im Gartengeschoß, berücksichtigt worden. Die Gestaltung der Freianlagen ist in enger Abstimmung mit dem hochbaulichen Konzept durch das Büro Haufe Lohse Pätzig, hier Dr. Haufe, entstanden (siehe auch: „Villa Bergmann, Gartenanlage“).

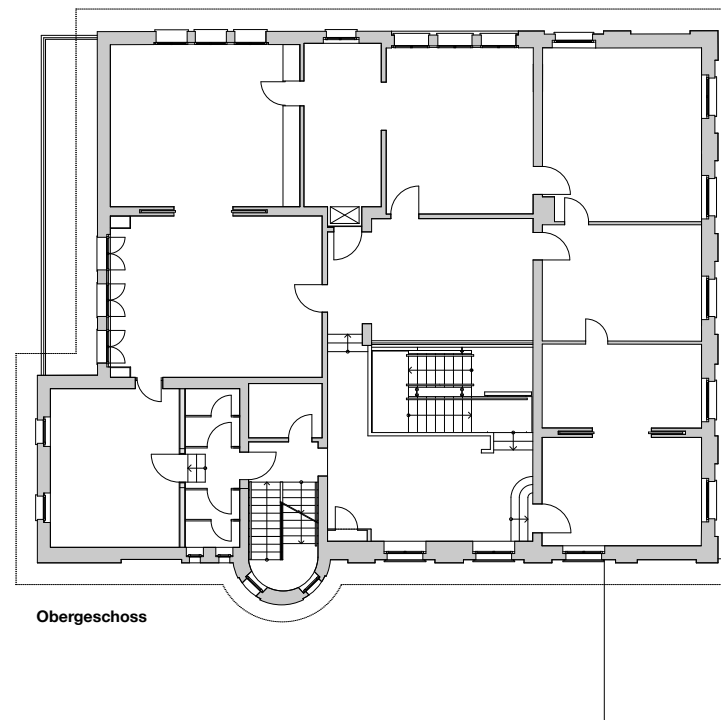


Gartengeschoss



Erdgeschoss

Das Haus Bergmann wurde um 1928 von Bruno Paul als Architekt übernommen, als der Rohbau bereits stand. Während des Baufortgangs wurden vom Architekten wesentliche Umbauten vorgenommen. Es entstand ein großzügiger Raumzusammenhang der Halle im Erdgeschoss mit einem Aufgang ins Obergeschoss über verschiedene Ebenen. Vor diesem Hintergrund wurde das Gartengeschoss weiterentwickelt.



Obergeschoss

KOSTEN + NUTZEN

Nach Berechnung der Kosten ist ein Realisierungskonzept mit verschiedenen Bauabschnitten festgelegt worden, das sich im Wesentlichen an der Verfügbarkeit der finanziellen Mittel orientierte. Innerhalb des ersten Bauabschnittes war vordringlichste Aufgabe, die Substanz zu sichern bzw. die vorhandenen Schäden zu sanieren. Um das Gartengeschoss zumindest in einer „Rohbauversion“ nutzbar machen zu können, hatte sich der Vorstand der Architektenkammer als Bauherr entschieden, das Erd- und Obergeschoß unter Inkaufnahme von kostensparenden Standardreduzierungen (z.B. ungespachtelte Wandoberflächen) zu sanieren. Im Gartengeschoss ist auf Abgeschlossenheit, fertige Oberflächen und Verkleidungen verzichtet worden. Der Rohbau mit seinen minimalen Ausbauteilen, Festverglasungen und

einer „Werkstattbeleuchtung“ bestimmt den räumlichen Eindruck. Die sanitären Anlagen konnten realisiert werden. Mit Abschluss dieses ersten Abschnittes wurden nicht alle Teile des Gesamtkonzeptes realisiert. Jedoch hat das Gartengeschoss in seiner Rohbauversion von Anfang an seine Nutzbarkeit unter Beweis gestellt. In den Folgejahren konnten fehlende innere Raumabschlüsse, eine behindertengerechte äußere Erschließung des Gartengeschosses und die fehlenden Elemente im Freiraum ergänzt werden. Der letzte Bauabschnitt, das Gartenhaus – immer schon im Gesamtbudget enthalten – konnte in den Jahren 2007–2009, gegenfinanziert durch den gestiegenen Raumbedarf des Versorgungswerks im Obergeschoss, realisiert werden.



links:
Hausansicht von Nord-Ost

rechts:
**Ansichten von der
Straßenseite im Süden
und von Süd-West**





Ehemaliges Ankleidezimmer



„ES IST KEINE DISSONANZ IM GANZEN HAUSE. DAS SCHLAFZIMMER: GIPSGLÄTTPUTZ APRIKOSENARTIG, MÖBEL IN ZITRONENHOLZ, DER DIWAN MIT DAMAST ÜBERZOGEN, IN GELBEN, BRAUNEN UND ORANGE-TÖNEN – DAS ANKLEIDEZIMMER, ÄHNLICH HERGERICHTET, MIT WANDMALEREIEN IN GROSSEN BLUMENMUSTERN VON FRITZ PAUL BLUM ...“. Max Osborn

... viel ist leider nicht übrig geblieben, nur die auf einer Silbertapete handgemalten Blumen an den mit Sperrholzplatten verkleideten Seitenteilen der Kleiderschränke. Der niedrigere, abgehängte Zugangsbereich war nicht mehr vorhanden und wurde nur geometrisch wieder hergestellt. Durch Zufall fanden sich unter den noch vorhandenen Sockelleisten der Kinderzimmer Reste von handbedruckten Tapeten.





Foyer im Gartengeschoss

FORM + INTERPRETATION

Die Grundhaltung des Konzeptes sieht ein selbstverständliches Weiterbauen bereits angelegter Potentiale der vorhandenen Gebäude- und Raumkonzeption von Bruno Paul vor. Grundsätzlich sind die ursprünglichen räumlichen Zusammenhänge wieder erkennbar geworden bzw. auch nach dem Umbau erkennbar geblieben. Das Vorhandene ist soweit als möglich erhalten, neue Elemente sind ablesbar in den vorhandenen Kontext „eingestellt“ – nicht technisch kontrastierend, sondern im Bemühen um eine Anknüpfung an die vorhandene Formensprache und deren zeitgemäße Umsetzung.

Die Haupttreppe, die wegen Baufähigkeit komplett ersetzt worden ist, übernimmt als zentrales Element nun auch die Anbindung des neu entwickelten Gartengeschosses. Formal sind in zeitgemäßer Sprache die Wesenszüge der historischen Treppe bis hin zur Materialwahl aufgegriffen. Von der ursprünglichen reichen Innenausstattung waren nur noch wenige Reste als Rudimente vorhanden, die in ihrem grundsätzlichen Charakter auch neuen Elementen und Rauminbauten zugrunde gelegt worden sind. Diese Rudimente haben in weiten Zügen neben der Zonierung der Räume die formale Ausprägung von Einbauten bis hin zu Material-

auswahl und Oberflächengestaltung beeinflusst, z.B. beim Parkettfußboden für die Halle des EG, der sich über die Treppe bis zur unteren Diele im OG hinaufzieht, Sisal Belag in den ehemaligen privaten Bereichen, lackierte Oberflächen der Einbauteile. Die historisch in gestreiftem Zebrano furnier ausgeführten Holzoberflächen sind aufgearbeitet, im Gartengeschoss wurden die wenigen Ausbauteile in Holz (Schichtholz) ausgeführt. Die Nutzbarmachung des Gartengeschosses erfolgte mit dem Anspruch an einen Rohbau, und es steht nun für temporäre Veranstaltungen zur Verfügung. Die geputzten Nischen werden als zweite Schicht das rohe Mauerwerk der Wände auf. Die Sanitärräume sind in allen Geschossen mit den Waschräumen und einer Verglasung im oberen Bereich in vorhandene Räume eingestellt.

Eindeutig ist die Zäsur zwischen der ehemaligen Fabrikantenvilla und den Zutaten und Veränderungen für die heutigen Nutzungsanforderungen ausformuliert und erkennbar. Neues unterscheidet sich vom Alten und Wiederaufgearbeiteten durch Material oder Farbe, ohne jedoch den formalen Kontext zu verlieren. Das Neue greift so den Charakter des Vorhandenen auf, ohne es dominieren zu wollen oder sich kontrastierend entgegenzustellen.



**Foyer mit Saal
im Gartengeschoss**

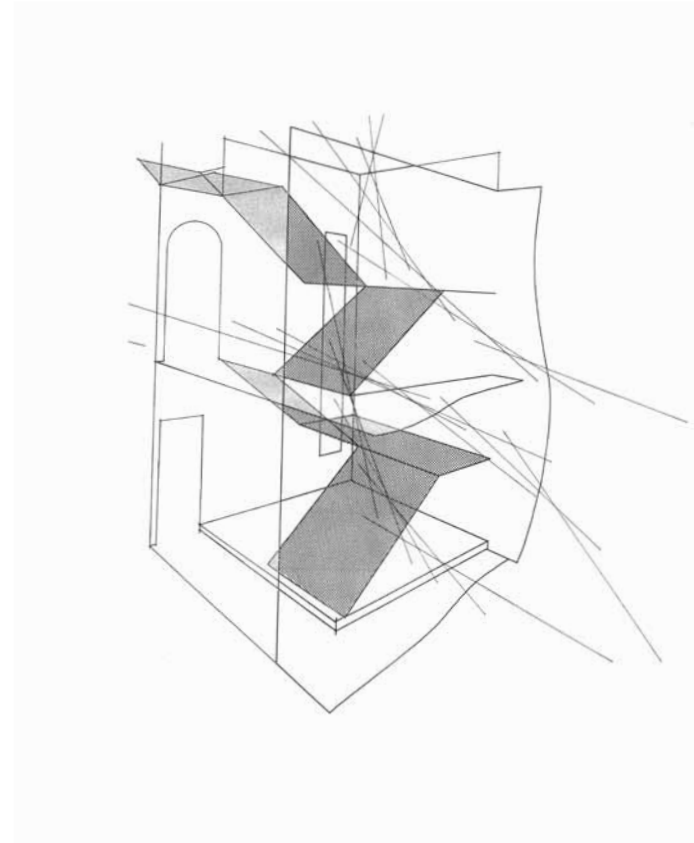
ZUM BAUEN

Dem Abschluss der Werkplanung folgte ein öffentliches Ausschreibungsverfahren. Die 16 Baulose wurden an Firmen aus der Region vergeben.

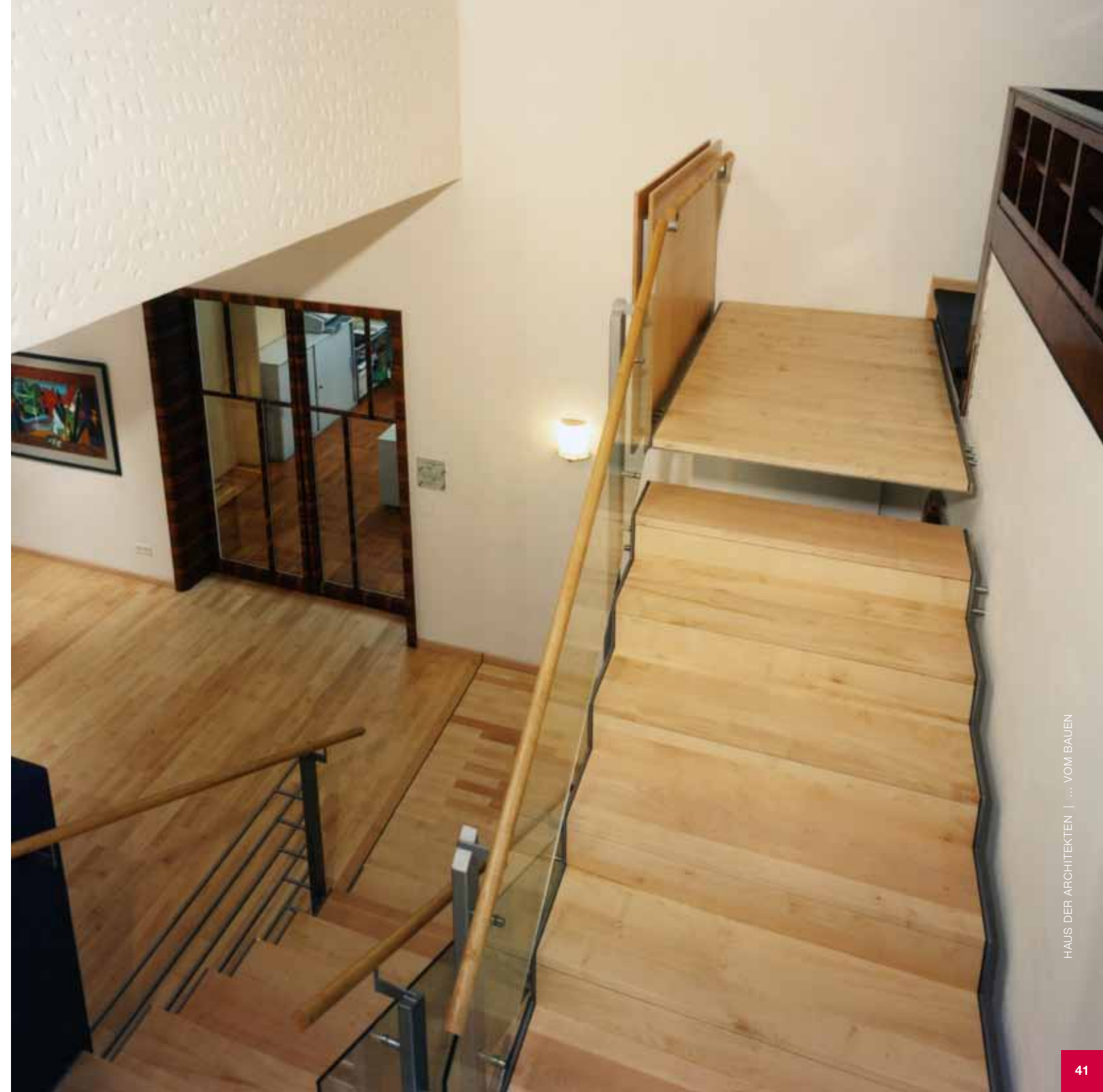
Bereits mit Beginn der Arbeiten im September 1996 machten sich die Gutachten zum Bautenschutz und zur Standsicherheit, die während der Planungsphase angefertigt wurden, bezahlt. Die Kenntnis über die Ende der 20er Jahre eingesetzten Baustoffe und auch über die oft sehr kompliziert abgetragenen Lasten der vorhandenen Bausubstanz haben die schadensfreie Durchführung der umfangreichen Arbeiten im Gartengeschoss erleichtert. Wegen der knappen Bauzeit bis zum April 1997 waren viele Gewerke gleichzeitig in und am Haus beschäftigt, was zum Teil nur durch einen erhöhten Aufwand an Bauleitung vor Ort zu koordinieren war. Termingerecht konnte trotz manch widriger Umstände mit Hilfe aller am Bau Beteiligten sowie mit der tatkräftigen Unterstützung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Geschäftsstelle der Architektenkammer Sachsen das Haus am 12. April 1997 feierlich eröffnet werden. In den Jahren nach der Eröffnung wurden auf der Grundlage des Gesamtkonzepts weitere Leistungen realisiert, zuletzt das Gartenhaus. Entgegen eines ursprünglich geplanten Ersatzbaus für das alte Garagen- und Wirtschaftsgebäude wurde das Gartenhaus in Anlehnung an die Gestaltung des Hauptgebäudes saniert.



links:
**Treppenanlage im Modell
und als Raumstudie**



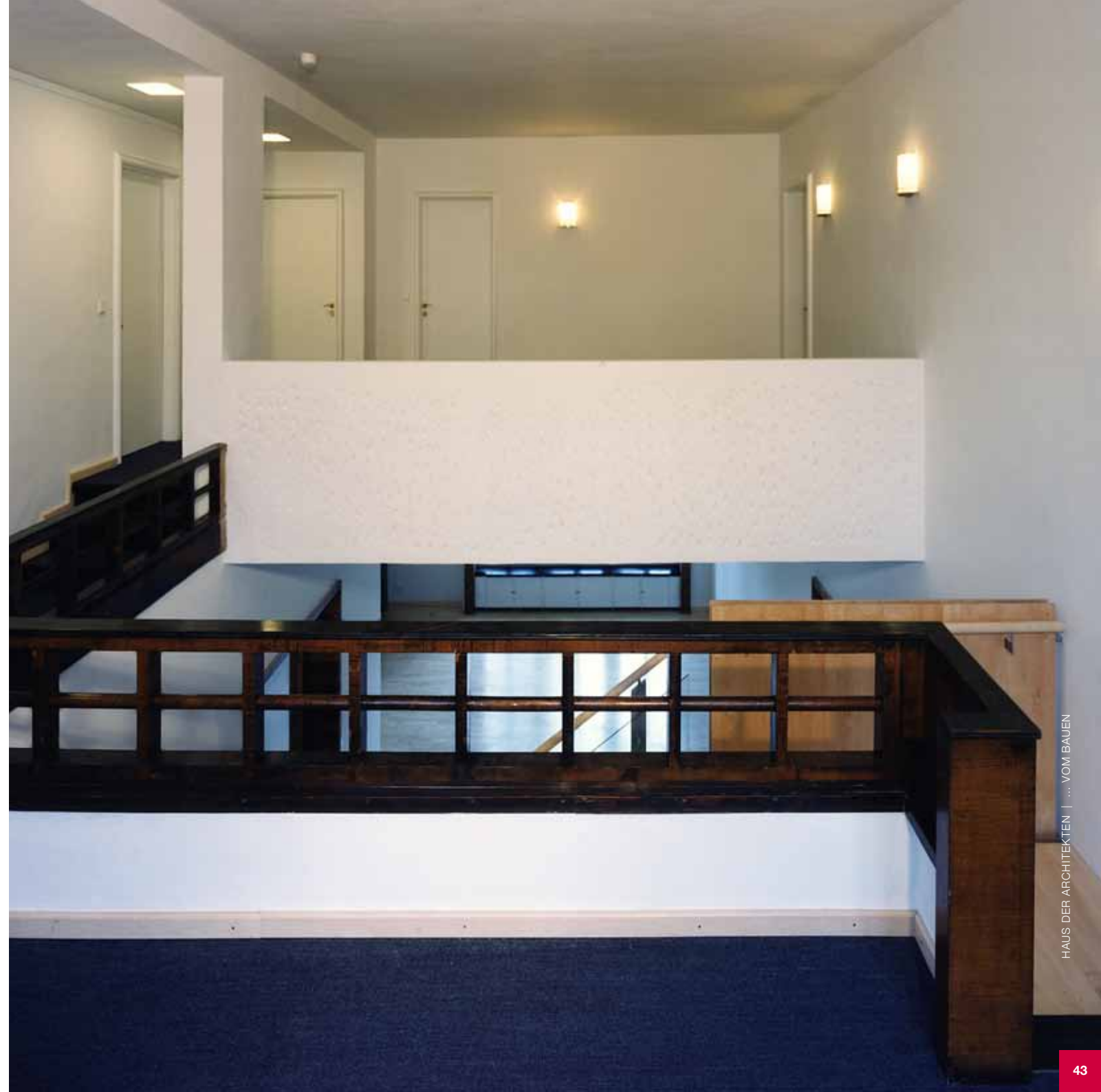
rechts:
Haupttreppenhaus





links:
**Küche mit original Einbaumöbeln
der Deutschen Werstätten Hellerau**

rechts:
Diele im Obergeschoss





links:
**Fuge zwischen Hauptgebäude
und Terrassenanbau**

rechts:
**Eingestellte Sanitäranlagen
im Gartengeschoss**

**Eingestellte Sanitäreinlagen mit
Waschraum im Erdgeschoss**



VILLA BERGMANN, GARTENANLAGE

Annette Haufe

STÄDTEBAULICHES UMFELD

Der Villenort Blasewitz wurde im wesentlichen in den Jahren von 1870–1914 bebaut. Das Erscheinungsbild, in dem Architektur, Gartenkunst und Landschaft zur Einheit verschmolzen sind, wird von repräsentativen gründerzeitlichen Villen dominiert. In der Reihe individueller und qualitätvoller Villenbauten setzt das „Haus Carl Bergmann“ zeitlich einen Schlußpunkt. Die sachliche Strenge von Fassade und Vorgarten hebt die Villa von ihrer Umgebung ab.

WERT

In Sachgesamtheit mit der Villa ist die Gartenanlage Zeugnis der Kultur der zwanziger Jahre unseres Jahrhunderts. Darüber hinaus ist das Villengrundstück in seiner Eigenart für das Erscheinungsbild von Blasewitz von Wert.

ZUSTAND VOR DER UMGESTALTUNG

Allein der Vorgartenbereich mit Zaunanlage war eindeutig als Gestaltung der Entstehungszeit zu charakterisieren. Ein kleiner vertiefter Sitzplatz mit unregelmäßigem Natursteinbelag erscheint als spätere Zutat eines Hausbesitzers ohne zwingenden gestalterischen Zusammenhang mit der Vorgartenanlage. Der östliche sowie der nördliche Gartenteil, der sich durch hervorragende Blickbeziehungen zu den benachbarten Villen und zum Loschwitzer Elbhänge auszeichnet, waren durch Einbauten entwertet und funktionsfremd genutzt.

KONZEPTION

Der Garten ist sowohl in seiner authentischen Gestaltung wie in seiner Nutzbarkeit wieder herzustellen. Der Entwurf sieht vor, mit den Elementen der Gartenarchitektur einen Rahmen zu bilden. Zum einen den Rahmen für die Villa, der die architektonische Sonderstellung des Gebäudes in der Architekturlandschaft Blasewitz hervorhebt, zum anderen einen Rahmen für die Beziehung des Gartens in die Kulturlandschaft von Blasewitz und Loschwitz. Der malerische Bildausschnitt in Richtung Schloß Eckberg wird durch die betont sachlich gehaltene

Heckenarchitektur (Rahmen) gefaßt. Nicht zuletzt bildet die Heckenkulisse den Rahmen für alle Aktivitäten im Freien.

GESTALTUNGSMITTEL

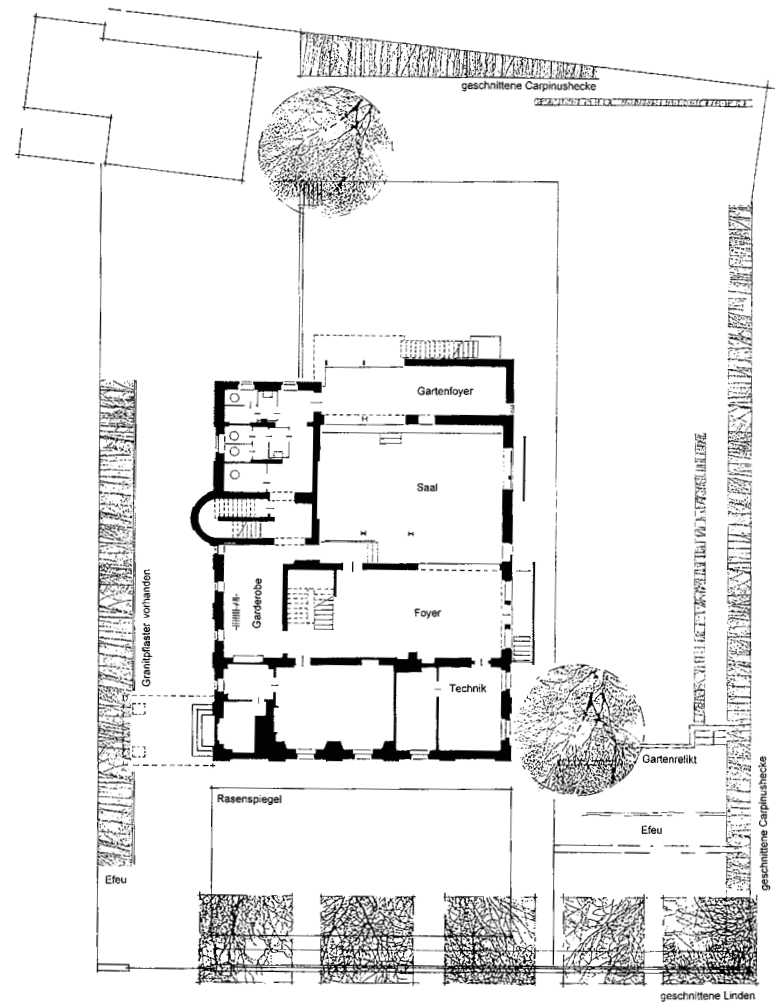
Gestaltungsmittel, die diesem Zweck dienen, sind geschnittene Hecken, geschnittene Linden, Betonmauern und Rasenspiegel. Im Kontrast zu der strengen geometrischen Form stehen zwei Prunus moholeb mit betont weichem, fließendem Habitus. Hof und Gartenwege sind Kiesflächen. Die Zufahrt ist mit den vorhandenen Granitpflastersteinen gepflastert.

MASSNAHMEN

Zur Restaurierung des Vorgartenbereiches gehören: Heckschnitt, Kastenschnitt der Linden, Rasenspiegel anlegen, Anstrich und Reparatur Zaun sowie die Integration des Bruchsteinsengartens mittels Pflanzung. Westseite: Rodung der Obstgehölze, Carpinushecken und Rasenspiegel anlegen, Nordseite: Abbrucharbeiten, Revitalisierung zum Aufenthaltsbereich, Hecke, Sitzmauer, Rasen, Hof mit Granitplatten, Zufahrt: Reparatur Pflasterbelag, Parkflächen, Erneuerung Randpflanzungen.

STAND DER AUSFÜHRUNG

Im Zusammenhang mit der Sanierung der Villa wurde 1997 mit dem Bau der Außenanlage nach der vorliegenden Planung begonnen. Dieser erste Bauabschnitt beinhaltete die Bäumung aller störenden Einbauten; die Rodung wahllos gepflanzter Gehölze, die Herstellung des Geländeprofiles, die wesentlichen Gehölzpflanzungen sowie die bereits endgültige Fertigstellung des Rasenspiegels mit der bepflanzten Terrakottavase vor der Villa. Auf Grund der knappen finanziellen Mittel wurde die Ausführung aller Mauern, die Beleuchtung mittels Boden- und Wandstrahlern sowie die bekieste Hoffläche als logische Weiterführung des Gartenfoyers einem 2. Bauabschnitt vorbehalten. Inzwischen konnten die Gartenanlagen einschließlich der Hecken, Zaunanlagen und Hofflächen vervollständigt werden.





Bauherr
Architektenkammer Sachsen
Körperschaft des
öffentlichen Rechts
 Goetheallee 37 · 01309 Dresden

HAUS DER ARCHITEKTEN

Architekten
h.e.i.z.Haus
Architektur.Stadtplanung
 Prof. Dorothea Becker
 Thomas Strauch-Stoll
 Steffen Lukannek
 Partnerschaft
 www.heizhaus.de

Landschaftsarchitekten
HAUFE LOHSE PÄTZIG
 Landschaftsarchitekten
 www.hlp-dd.de

Tragwerksplaner
stroh + ernst AG
 Beratende Ingenieure für das
 Bauwesen VBI
 www.stroh-ernst.de

Technische Ausrüstung
Ingenieurgesellschaft Jurisch mbH
 www.ig-jurisch.de

Beleuchtungsplanung
a.t.c LICHT GmbH
 www.atc-licht.de

SPECTRAL Gesellschaft für
Lichttechnik
 Naumburger Straße 44
 04229 Leipzig

Gutachten Bautenschutz
Dipl.-Ing. H. Klotz
Sachverständiger
 Trebeweg 3 · 01324 Dresden

Gutachten Farbachäologie
Restaurierungs-Atelier
Uwe Trentzsch
 An der Pikardie 2 · 01277 Dresden

Bauhauptarbeiten
Dresdener S+F Bau GmbH
 Weinböhler Straße 55
 01127 Dresden

Fassadensystem
Bauunternehmen Morgenrot
GmbH Großenhain
 Berliner Straße 50 · 01558 Großenhain

Schlosser & Metallbau
Schäfer-Meisterbetrieb
 Wertstraße 5 · 01139 Dresden

Fenster & Rolläden
Alfred Stiller, Tischlermeister
 Karlsruher Straße 118
 01189 Dresden

Türen & Innenausbau
Holger Süß, Innenausbau
 Lange Gasse 17 · 08315 Bernsbach

Trockenbau
Bernd Demmler, Meisterbetrieb
 Naumannstraße 12 · 01809 Heidenau

Metall & Glasbau
Türautomation Reichert GmbH
 Ludwig-Jahn-Straße 4
 01454 Radeberg

Fliesen
Naumann
Fliesen- u. Natursteinverlegung
 Stadtring 2a · 01920 Elstra

Abdichtung
DBP
Dresdner Bautenschutz GmbH
 Neuostra 5 · 01219 Dresden

Parkett & Bodenbelag
Parket-Häser GmbH
 Fritz-Reuter-Straße 39
 01097 Dresden

Maler
Jürgen Stiller, Malermeister
 Bodenbacher Straße 81
 01277 Dresden

Heizung & Sanitäranlagen
Ausbau Großenhain GmbH
 Waldaerstraße 18
 01552 Großenhain

Elektroanlage
Kühnel
Elektromontagen | Hausgeräte
 Rosenbergsstraße 12
 01277 Dresden

Außenanlagen
Funke Landschaftsbau GmbH
 Eberswalder Straße 9
 01097 Dresden

Hansel GmbH Garten-
und Landschaftsbau
 Am Hahnweg 5/7
 01328 Dresden-Weißig

GARTENHAUS

Architekten
h.e.i.z.Haus
Architektur.Stadtplanung
 www.heizhaus.de

Tragwerksplaner
Ing.-Büro für Bauwesen
Dipl.-Ing. S. Georgi
 Königsbrücker Straße 40
 01099 Dresden

Technische Ausrüstung
Ingenieurbüro
Dr. Scheffler & Partner GmbH
 www.ib-scheffler.de

Ingenieurbüro für
Elektrotechnik C. Helbig
 www.ib-helbig.de

Roh & Trockenbau
Baugeschäft Steyer
 Sonnenleite 14
 01445 Radebeul

Fassadensystem
Bau Dresden-Gruna GmbH
 Rauensteinstraße 2
 01237 Dresden

Estrich
ENS Systembau Radebeul
 Am Baggerteich 3 · 01640 Coswig

Fenster & Innenausbau
Tischlerei Waicsek
 Am Schlosspark 16
 01471 Radeburg

Fliesen
Behnisch GmbH
 Kamenzer Str. 1 · 01896 Pulsnitz

Abdichtung
Moses Bauwerksabdichtungen
 Nr. 26a · 01623 Dörschnitz

Parkett & Bodenbelag
Design am Fußboden
 Stralsunder Str. 2
 01099 Dresden

Zimmerer
Zimmerer Team Zadel GmbH
 Dorfanger 3 · 01665 Zadel

Dachdecker
Winter GmbH
 Thalheimer Str. 1a
 04758 Oschatz

Maler
Malerwerkstätten Mittweida GmbH
 Chemenitzer Str. 28
 9648 Mittweida

Schlosser & Metallbau
Metallbau Kokisch
 Radeburger Str. 45 · 01558 Großenhain

Steinmetz
Steinmetzmeister Schröder
 Friedhofstr. 12a · 01723 Wilsdruff

Heizung & Sanitäranlagen
Borsdorf Sanitär-Heizung
 Schloßallee 13 · 01468 Moritzburg

Elektroanlage
Kreller & Partner
 Zwickauer Str. 46 · 01069 Dresden

Außenanlagen
Daniel Kreher
Garten & Landschaft
 Haydnstraße 20 · 01309 Dresden

SCHAUKASTEN

Architekt
oliver stolzenberg architekt
 www.oliverstolzenberg.de

Steinmetz
Vogt Naturstein + Denkmalpflege
 Talstraße 16 · 01665 Roitzschen

Beleuchtung
Licht-in-Form
 www.Licht-in-Form.de

Vitrine
Schmiede Stolpen GmbH
 www.schmiede-stolpen.de

FÖRDERER/SPONSOREN

Deutsche Werkstätten
Hellerau GmbH
 www.dwh.de

DWD Design Werkstatt Dresden
 www.designwerkstatt-dresden.de

Magazin GmbH
 www.magazin-dresden.de

Thonet
 www.thonet.de

Hess AG
 www.hess.eu

Die Architektenkammer Sachsen ist eine Körperschaft des öffentlichen Rechts. Sie wurde am 13. April 1991 als ein wichtiges Ordnungsinstrument in den Bereichen des Planens und Bauens im Freistaat Sachsen gegründet. Die Kammer ist somit ein Teil mittelbarer Staatsverwaltung und damit in deren Tätigkeit eingebunden. Ihre Aufgaben sind im Sächsischen Architektengesetz (SächsArchG) definiert. Die Architektenkammer Sachsen unterstützt die in die Architektenlisten eingetragenen Mitglieder in berufsfachlichen und berufspolitischen Aufgaben- und Fragestellungen, den Bauherren sichert sie den hohen Qualitätsstandard der ihr angehörenden Architekten, Innenarchitekten, Garten- und Landschaftsarchitekten und Stadtplaner. Bei der Architektenkammer Sachsen kann der Bauherr persönlich oder unter www.aksachsen.org unkompliziert und schnell erfahren, wer Architekt, Innenarchitekt, Garten- und Landschaftsarchitekt oder Stadtplaner ist und damit die geforderten Qualifikationen besitzt.



Dazu stellt die Architektenkammer Sachsen Listen, Verzeichnisse und vielfältige Informationen zur Verfügung:

- Architekten- und Stadtplanerliste
- Gesellschaftsverzeichnis
- Büroverzeichnis

Außerdem erfahren Sie, ob ein Architekt weitere Qualifikationen erworben hat als:

- Energieberater
- SiGe-Koordinator
- vom Sächsischen Staatsministerium des Innern anerkannter Prüflingenieur für Brandschutz
- in die Sachverständigenlisten der Architektenkammer Sachsen und der Ingenieurkammer Sachsen eingetragener Sachverständiger



Architektenkammer Sachsen
Körperschaft des öffentlichen Rechts
Geschäftsstelle
HAUS DER ARCHITEKTEN
 Goetheallee 37 · 01309 Dresden
 Tel.: 0351 31746-0
 Fax: 0351 31746-44
 E-Mail: dresden@aksachsen.org
 Internet: www.aksachsen.org

Kammerbüro Chemnitz der AKS
 An der Markthalle 4 · 09111 Chemnitz
 Tel.: 0371 6942-13
 Fax: 0371 6942-14
 E-Mail: chemnitz@aksachsen.org

Kammerbüro Leipzig der AKS
 Wintergartenstraße 2 · 04103 Leipzig
 Tel.: 0341 96058-83
 Fax: 0341 96058-85
 E-Mail: leipzig@aksachsen.org

Akademie der Architekten
HAUS DER ARCHITEKTEN
 Goetheallee 37 · 01309 Dresden
 Tel.: 0351 31746-28
 Fax: 0351 31746-30
 E-Mail: akademie@aksachsen.org

Versorgungswerk der AKS
HAUS DER ARCHITEKTEN
 Goetheallee 37 · 01309 Dresden
 Tel. 0351 31824-0
 Fax: 0351 31824-20
 E-Mail: versorgungswerk@waks.de

STIFTUNG SÄCHSISCHER ARCHITEKTEN
HAUS DER ARCHITEKTEN
 Goetheallee 37 · 01309 Dresden
 Tel.: 0351 31746-0
 Fax: 0351 31746-44
 E-Mail: stiftung@aksachsen.org



Die Architektenkammer Sachsen hat, gemeinsam mit der Akademie der Architekten, der STIFTUNG SÄCHSISCHER ARCHITEKTEN und dem Versorgungswerk der Architektenkammer Sachsen ihren Sitz in der Landeshauptstadt Dresden im HAUS DER ARCHITEKTEN. Neben den vielseitigen Aufgaben und Aktivitäten der berufsständischen Selbstverwaltung und Interessenvertretung bietet das HAUS DER ARCHITEKTEN der interessierten Öffentlichkeit regelmäßig vielfältige Veranstaltungen und Ausstellungen an.

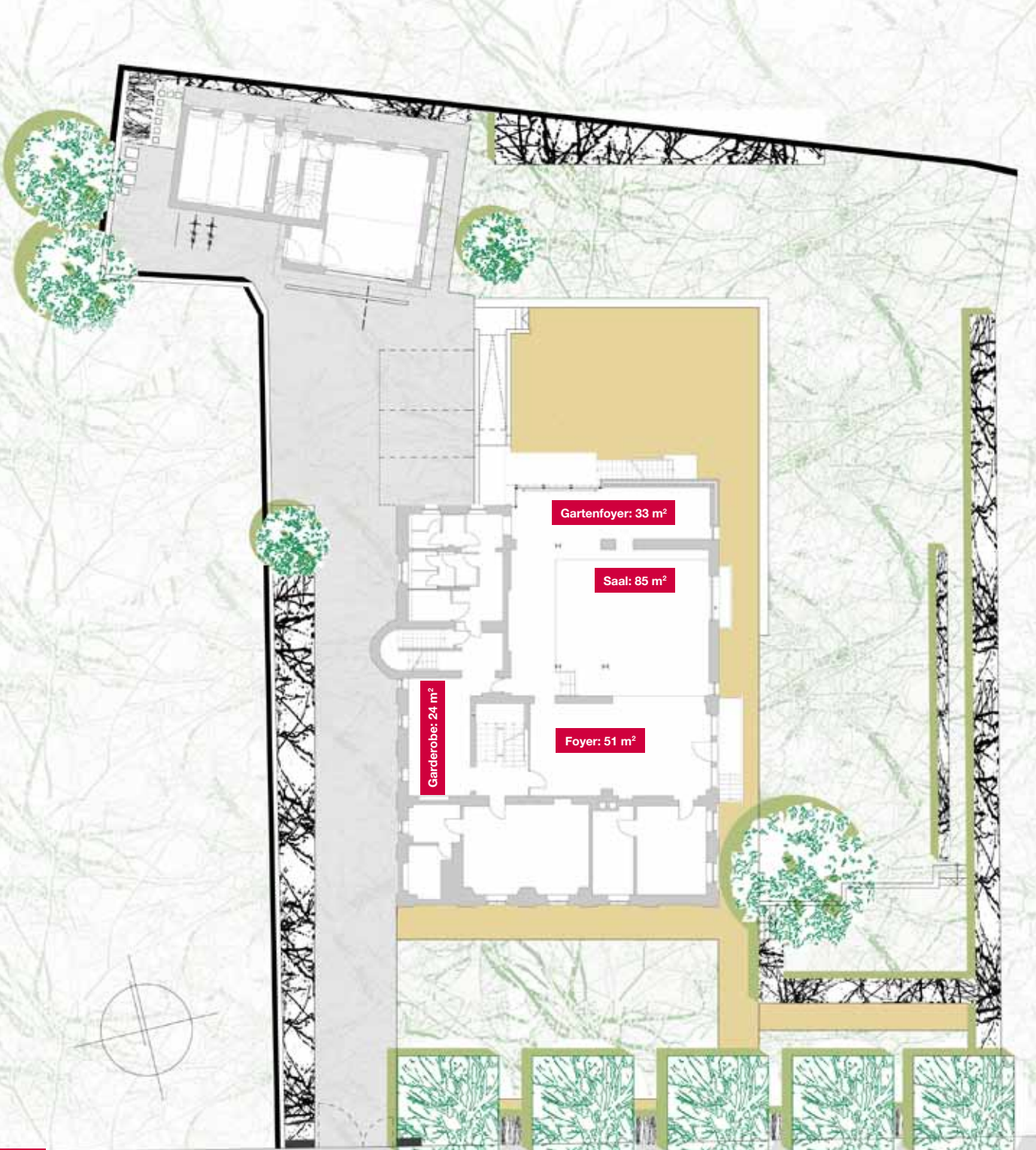
Die Mitarbeiter der Geschäftsstelle und der Kammerbüros erteilen gern Auskunft zu allen Fragen rund um den Berufsstand. Informationen, insbesondere Dienstleistungsangebote für Bauherren, finden Sie unter www.aksachsen.org

**20
JAHRE**

20 Jahre Architektenkammer Sachsen sind im Hinblick auf das 1993 erworbene und 1995–97 zum Sitz der sächsischen Kammer sanierte, modernisierte und umgestaltete HAUS DER ARCHITEKTEN stets verbunden mit dem Anspruch, an diesem Ort und in diesen Räumen öffentlich wirksam zu sein. Das Haus steht für den freien Berufsstand und seine Leistungen im Kontext hoher gesellschaftlicher, baukultureller Verantwortung, seine Stellung in der Wirtschaft und im Wettbewerb um Architektur und Bauqualität, seine Mitwirkung bei der Ausgestaltung berufspolitischer und bauwirtschaftlicher Rahmenbedingungen und nicht zuletzt für das sehr vielfältige kollegiale Miteinander in der Berufskammer. Diesen Ansprüchen verpflichtet sind sachsenweit vor allem die fast 300 in vielen Gremien ehrenamtlich tätigen und engagierten Kammermitglieder, daneben die im HAUS DER ARCHITEKTEN in den Geschäftsstellen der AKS und ihrem Versorgungswerk und der Akademie der Architekten beschäftigten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Die zum



20jährigen Gründungsjubiläum errichtete STIFTUNG SÄCHSISCHER ARCHITEKTEN, seitdem Eigentümerin von Haus und Grundstück, hat nun auch ihren Sitz im HAUS DER ARCHITEKTEN und wird die bisher schon sehr breite Palette berufsständischer Kulturarbeit ergänzen und erweitern. Mit dem Um- und Ausbau des Gartenhauses, einer ehemaligen Remise, es beherbergt jetzt mehrere Arbeitsplätze, ein Gästezimmer sowie Lager und Werkstatt, konnte in den letzten zwei Jahren das gesamte Anwesen optimal weiterentwickelt und nutzbar gemacht werden. Außerordentlich vielseitig sind die Angebote, im HDA Ausstellungen zu besuchen. „JUNGE SÄCHSISCHE ARCHITEKTUR“ und „Präsentationen“ von Lebenswerken älterer Architektensemester sind regelmäßige Formate, ergänzt mit Werkausstellungen, Fachausstellungen, Wettbewerbe begleitende Ausstellungen, Fotografie, Malerei, Plastik, Kunstgewerbe, auch schon mal mit einer Tanzperformance ...



Garderobe: 24 m²

Gartenfoyer: 33 m²

Saal: 85 m²

Foyer: 51 m²



Seminarraum: 42 m²

Halle: 59 m²

links:
**Grundstück Goetheallee 37
 mit HAUS DER ARCHITEKTEN
 (Gartengeschoss) und Gartenhaus**

rechts:
**HAUS DER ARCHITEKTEN
 (Erdgeschoss)**

Vielseitiges auch in den in den Kammerbüros der AKS in Chemnitz und Leipzig.

Der Termin- und Themenplan für Veranstaltungen im HAUS DER ARCHITEKTEN ist geprägt von einer großen Anzahl von Beratungen und Sitzungen. Pro Woche findet mindestens eine Fortbildungsveranstaltung in Form von Seminaren, Foren und Lehrgängen statt, außerdem regelmäßige Bauherrenberatungen, Veranstaltungen der Kammergruppe der Dresdner Architekten, Treffen der Berufs- und Fachverbände und von Initiativen und Vereinen, Freihandzeichnen übende Studenten der TU Dresden, Auf- und Abbau von Ausstellungen, das Ein- und Auslagern des Messmobiliars, Versandaktionen für 2.700 Kammermitglieder ...

Darüber hinaus steht das Haus mit allen seinen Möglichkeiten auch interessierten Dritten gern zur Verfügung, und für viele ist die Nutzung der Adresse HAUS DER ARCHITEKTEN auch ein gutes Stück Verbundenheit in Sachen Entwicklung und Bewahrung sächsischer Planungs- und Baukultur.

**ANFRAGE UND BUCHUNG
 UNTER: 0351 31746-0**



SCHAUFENSTER FÜR ARCHITEKTUR UND BAUKULTUR

Anlässlich des 20jährigen Gründungsjubiläums der Architektenkammer Sachsen im Jahr 2011 sollte sich das HAUS DER ARCHITEKTEN für die Mitglieder der sächsischen Berufskammer und die stets vielseitig interessierte Öffentlichkeit in besonderer Art und Weise als bedeutungsvolle Adresse für Begegnung und Kommunikation präsentieren.

Mit einem vom Architekten Ruairí O'Brien konzipierten künstlerischen Jubiläumsprogramm „SchauFenster“ wurde das HAUS DER ARCHITEKTEN jeden Monat mit wechselnden Veranstaltungen belebt, und so konnten mit stets öffentlichen Film- und Literaturabenden, Vorträgen, Diskussionen, Ausstellungen und Workshops sehr unterschiedliche Besuchergruppen angesprochen und zusammengeführt werden. Durch die aktive Beteiligung zahlreicher Mitglieder der Architektenkammer entstand ein lebendiges und vielgestaltiges SchauFenster, in dem auch die Vielseitigkeit und Attraktivität der Berufe, die große Verantwortung von Architekten, Innenarchitekten, Garten- und Landschaftsarchitekten und Stadtplanern, spannende Facetten ihrer Berufsaufgaben und herausragende Beispiele der Baukunst, des Städtebaus und gestalteter Landschaften anschaulich wurden.

Es war ein ausdrückliches Anliegen des SchauFenster-Programms, das HAUS DER ARCHITEKTEN mit seinen Potentialen als Veranstaltungsort und Treffpunkt zu den Themen Architektur und Baukultur weiter zu entwickeln. Anlässlich des Frühlingfestes im HDA, im Anschluss an den Jubiläumsfestakt im Plenarsaal des Sächsischen Landtages, entstand so beispielsweise eine farbenfrohe und stimmungsbetonte Beleuchtung des Hauses und des Grundstückes. Mit der freundlichen Unterstützung der Firma Hess (Hess AG Form + Licht) wurde vom Architekten und Lichtplaner Ruairí O'Brien erstmalig eine umfangreiche Lichtkomposition am HAUS DER ARCHITEKTEN erprobt.



Konzipiert wurde eine ruhige, denkmalgerechte und sachliche Beleuchtung der vorderen Fassade unter Einbeziehung zusätzlich ausgewählter Objekte und architektonischer Elemente. Die Baumreihe zur Goetheallee erstrahlte in warm weißem, die vertikalen Elemente der Fassade in kalt weißem Licht. Der Eingangsbereich wurde betont und in der Fassade zur Goetheallee setzte ein blau inszeniertes Fenster einen besonderen Akzent. Unterschiedliche Lichtfarben an der dem Garten zugewandten Seite des Gebäudes hoben die verschiedenen Ebenen des Bauwerkes plastisch hervor. Im Garten wurden Treppen mit dezentem Licht akzentuiert und Bepflanzungen betont. Diese temporären Beleuchtungen dienten gleichzeitig als Lichtprobe, die ausgewertet und zu einem Konzept für die Lichtarchitektur des HAUS DER ARCHITEKTEN weiterentwickelt wurde. Sie folgte damit dem Ziel, mit dem Jubiläumsprogramm für das HAUS DER ARCHITEKTEN auch eine über das Jahr 2011 hinaus bleibende nachhaltige Wirkung zu erzielen und seine öffentliche Wahrnehmung als Stadtvilla in Dresden-Blasewitz, als Denkmal aus der Bauzeit der Moderne, als Sitz der Architektenkammer Sachsen und ihrer Einrichtungen und vor allem als lebendigen und attraktiven Ort und Raum für Begegnungen zu befördern.

